

Gedenkfeier für Ivan Miassojedoff/ Eugen Zotow am 5. April 2003

„Wenige Worte zum Leben des Künstlers“

Dr. Cornelia Herrmann, Stiftungsrat

1943 formulierte Eugen Zotow in einem Brief: „Meine Biographie ist mir nicht gelungen“. Die Biographie mag zwar aus subjektiver Sicht als nicht gelungen bezeichnet werden können, doch stationen- und erlebnisreich war das Leben Zotows sicherlich.

Geboren wird er als Ivan Grigojewitsch Miassojedoff am 30. September (am 12. Oktober nach julianischem Kalender) 1881 im ukrainischen Charkow als Sohn des Malers Grigorij Grigorjewitsch Miassojedoff, Mitglied der St. Petersburger Akademie und Mitbegründer der Genossenschaft für Wanderausstellungen. Die privaten und zeitgeschichtlichen Umstände, in die Ivan Miassojedoff hineingeboren wird, sind als schwierig zu bezeichnen - ohne hier ins Detail gehen zu können.

Erst 1890 lernt er nach Pflegefamilien und Heimaufenthalt so etwas wie ein Familienleben kennen. Er kommt nach Poltawa, wo der Vater im Vorort Pawlenki ein Landhaus erworben hat. Ivan besucht hier die Realschule und später die vom Vater 1894 gegründete private Kunstschule. Fünf Jahre lang studiert er ab 1896 in Moskau an der Schule für Malerei, Bildhauerei und Baukunst. Er verlässt die Schule mit zwei kleinen Silbermedaillen sowie dem Zeugnis eines „nichtordentlichen Künstlers“, das ihn berechtigt, sich an der Kaiserlichen Akademie in St. Petersburg einzuschreiben.

Doch es gibt noch eine andere Seite in dieser Lebensphase. Wir lernen Ivan M. kennen als Schwerathlet und Ringer, als Mitglied einer Freundesgruppe, die sich „Jugend reiner Schönheit“ nennt. Er malt und trainiert in Poltawa und auf der Datscha des Vaters in Jalta. Er beginnt zu photographieren und in Rollen antiker Götter nackt zusammen mit Freunden oder alleine zu posieren - Fotos die unseren Ausstellungskatalog von 1997 sehr belebt haben.

Das Studium der Malerei an der Akademie in St. Petersburg verfolgt er erst ab 1907 ernsthaft. Er besucht die Klassen des Schlachtenmalers Franz Roubaud und des Graphikers Wassilij Maté und schliesst 1909 mit dem akademischen Grad eines Künstlers und mit einem Auslandsstipendium ab. Werke die wir mit dieser Zeit in Verbindung bringen, sind die verschiedenen Versionen der „Argonautenfahrt“ - in denen er neoakademischen und symbolistischen Tendenzen folgt, die ihm mehrere Preise einbringen und die Blickfang in unserer Ausstellung von 1997/98 in Vaduz und Moskau waren.

Es schliessen sich bis zur Flucht aus der Ukraine im Jahr 1920 mehrere Jahre auf dem Gut in Pawlenki an, wo er nach dem Tod des Vaters (1911) ein auf seine Bedürfnisse als Maler und Sportler zugeschnittenes Wohn- und Atelierhaus baut, das zu einem künstlerischen Treffpunkt wird. In diese Zeit fällt auch die erste Zusammenarbeit mit der Tänzerin Malvina Vernici, die ihm bis zu seinem Tod 1953 Gefährtin bleiben wird. Er wird ihr Bühnenbildner, Choreograph und Helfer bei der Herstellung von Kostümen. 1914 bricht der erste Weltkrieg aus und 1915 bringt Malvina die gemeinsame Tochter Malvina zur Welt.

1918 besetzen sowjetische Truppen Poltawa und beschlagnahmen Hab und Gut. Die Familie flieht zunächst auf die Krim und gelangt per Schiff über Sewastopol nach

Istanbul und Triest, schliesslich nach Deutschland, während in der Ukraine die blutigen und wechselhaften Kämpfe weitergehen. Der Weg führt über München nach Berlin, wo die Familie 1921 eintrifft. Tochter Isabella besucht dort das russische Gymnasium und nimmt Ballettunterricht. Ivan Miassojedoff ist als Plakatmaler tätig, Bühnenedwürfe entstehen und Werke belegen, dass er als Porträtmaler in dieser Zeit tätig war. Tierstudien aus dem Berliner Zoo sind uns in guter Erinnerung.

Mitte der 1920er Jahre und Anfang der 1930er Jahre schieben sich Kapitel seines Lebens ein, welche die Forschung immer wieder und auch aktuell zu Recherchen veranlasst. Es sind Lebensstationen hinter Gittern wegen sogenannter „Beihilfe zum Münzverbrechen“. Doch auch diese Lebensphase ist mit kleinen künstlerischen Arbeiten belegt.

Wir machen einen grossen Sprung, denn über die Zeit nach der Haftentlassung gibt es widersprüchliche Nachrichten. Am 4. Juli 1938 reist das Paar mit tschechischem Pass, ausgestellt auf die Namen Eugen und Malvina Zotow auf Einladung einer in Liechtenstein eingebürgerten Russin in Liechtenstein ein. Sie wohnen zunächst im Vaduzer Mitteldorf und schliesslich bei der alten Realschule an der Landstrasse. Eugen Zotow arbeitet hier als Porträtist, Landschaftsmaler und Gebrauchsgraphiker (insbesondere seine Briefmarkenentwürfe sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen) und signiert seine Werke mit „Prof. Eugen Zotow“ oder „Eugen Zotow“. 1940 veranstaltet er seine erste Gemäldeausstellung im Engländerbau, eine zweite und letzte erst 1952 in der alten Realschule.

Der Stellenwert des Künstlers Zotow in Liechtenstein war zu seinen Lebzeiten eher bescheiden. Erst das Interesse und dem Engagement von Herrn Goop ist es zu verdanken, dass Zotow als Maler und Graphiker in Liechtenstein ab den späten 1950er Jahren an Bedeutung gewonnen hat.

Als Staatenloser wird Eugen Zotow nach Verbüßung einer Haftstrafe (ich verweise auf Berlin) 1948 des Landes verwiesen. 1951 entsteht noch seine letzte Arbeit im Auftrag der Regierung - ein Mappenwerk mit der graphischen Darstellung der 11 Gemeinden des Landes, das in zahlreichen Haushalten des Landes - auch in Einzelblättern - den Namen Zotow in Erinnerung hält.

Im Frühjahr 1953 brechen Malvina und Eugen Zotow nach Argentinien auf. Schon auf der Überfahrt erkrankt Eugen Zotow, der sich wieder Ivan Miassojedoff nennt, schwer. Er versucht sich in Buenos Aires als Porträtmaler zu etablieren, doch lässt ihm seine Krankheit keine Zeit mehr dazu. Er stirbt am 27. Juli 1953 an Leberkrebs und wird in Buenos Aires begraben. Die Witwe kehrt nach Europa zurück, zunächst zu Tochter Isabella in Hamburg und schliesslich wieder nach Liechtenstein, wo sie 1972 verstirbt.

Die Grabstätte von Malvina Zotow auf dem Vaduzer Friedhof wurde zugleich Gedenkstätte für „Prof. Eugen Zotow“, wie er auf dem gemeinsamen Grabkreuz benannt ist. Die Grabstätte sollte im Frühjahr 2000 aufgrund der Auflösung eines Gräberfeldes entfernt werden. Das Grabkreuz hat nun dank des Engagements von Herrn Goop einen neuen Standort als ehrenvolle Gedenkstätte an der Friedhofsmauer erhalten. Und ich denke, wir wären uns spätestens zum diesjährigen 50. Todestag des Verlustes bewusst geworden. Somit ein abschliessender besonderer Dank an Herrn Goop und (...)